

Pressedienst Nr. 16479
Donnerstag, 02. März 2023

Moosbrugger: Verantwortungslose Politik gefährdet unsere Lebensmittelversorgung	1
Bernhuber kritisiert grüne Ideologien: Sie setzen Lebensmittelversorgung aufs Spiel	2
Bäuerinnen: "Each for Equal" - Gleichstellung bedeutet auch Chancen zuzulassen	3
Land&Forst Betriebe betonen: Nachhaltige Landnutzung ist gelebter Artenschutz	4
Mit Schneckenüberl und Harke kann EU-Bevölkerung nicht ernährt werden	5
Weinernte 2022 fiel leicht überdurchschnittlich aus	6
RWA-Impulstage zur Zukunft der Welternährung	8
Schweizer Molkereiriese Emmi steigerte Umsatz und Gewinn im Jahr 2022	8

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Moosbrugger: Verantwortungslose Politik gefährdet unsere Lebensmittelversorgung

Kritik an Sarah Wieners Vorschlägen - Kampf gegen Lebensmittelverschwendung beginnt am Feld

Wien, 2. März 2023 (aiz.info). - "Gut, dass derzeit alle vom Insektenessen sprechen. Wenn der Schutz unserer Nutzpflanzen nämlich weiter so sorglos zurückgefahren wird, werden wir primär Schädlinge ernten können - nicht hochwertige Ackerfrüchte, Obst und Gemüse", betonte Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ)-Präsident **Josef Moosbrugger** heute zu den Vorschlägen der Europa-Parlamentarierin Sarah Wiener nicht ohne Zorn und Sarkasmus. "Im Ernst: Der Kampf gegen die Lebensmittelverschwendung und für Versorgungssicherheit beginnt nicht daheim oder im Supermarkt, sondern am Feld. Und dort müssen wir unsere Nutzpflanzen vor den vielfältigen Schaderregern schützen, die angesichts der Klimaverschlechterung dramatisch zunehmen."

"Es ist keinesfalls so, dass unsere Bäuerinnen und Bauern die kostspieligen Pflanzenschutzmittel nach Lust und Laune ausbringen - ganz im Gegenteil. Pflanzenschutz beginnt damit, dass sich die Bäuerinnen und Bauern überlegen, welche Kultur sie anbauen und bis zur Ernte bringen können. Danach müssen standortangepasste Sortenauswahl, Fruchtfolgeplanung, mechanische Pflegemaßnahmen bis zu digitalen Orientierungshilfen wie dem LK-Warndienst folgen. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist das letzte Mittel der Wahl und findet nach dem Motto 'so wenig, wie möglich, so viel, wie notwendig' statt. Wer diese anwendet, muss über einen Pflanzenschutzmittel-Sachkundenachweis verfügen und somit speziell ausgebildet sein", betont Moosbrugger. "Und wer das nicht verstehen will, dem sei gesagt: Keine Bäuerin und kein Bauer gibt für so etwas unnötiges Geld aus."

Kein ausreichender Schutz wichtiger Grundnahrungsmittel mehr

"Die Wirkstoffe müssen ein strenges Zulassungs- und Prüfverfahren durchlaufen, das in Europa mittlerweile derartig aufwendig und teuer ist, dass sich immer weniger Firmen diesen Marathon antun - zu Lasten unserer Versorgungssicherheit. Während manche Politiker:innen - aus populistischen Gründen - weitere, massive Reduktionen heraufbeschwören wollen, stehen wir in Wahrheit vor der Situation, dass wir bei vielen Kulturen kaum bis nicht mehr wissen, wie wir unsere Nutzpflanzen ausreichend vor Schaderregern schützen können. Und dabei sprechen wir nicht von Luxusprodukten, sondern wichtigen Grundnahrungsmitteln wie Erdäpfeln, Raps, Zuckerrüben, Erbsen, Gemüse, Obst und vielen anderen", warnt der LKÖ-Präsident, auch im Hinblick auf das jüngste EuGH-Urteil, das sich gegen Notfallzulassungen höchst effizienter Saatgut-Beizmittel für Zuckerrüben oder Kürbis ausspricht.

Unpraktikable, verantwortungslose und gefährliche Pläne

"Während sich die Gesellschaft angesichts voller Regale in scheinbarer Sicherheit wiegt, sind viele Bäuerinnen und Bauern angesichts diverser EU-Pläne und Entscheidungen mittlerweile verzweifelt. Die Richtlinie zur 'nachhaltigen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln' (SUR) wird ihrem Titel überhaupt nicht gerecht, hat mit Nachhaltigkeit nichts zu tun und würde die Selbstversorgung Europas mit Grundnahrungsmitteln verunmöglichen. Was das für die bäuerlichen Familienbetriebe, die vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche, Versorgungssicherheit und Inflation bedeuten

würde, muss ich hoffentlich niemandem erklären", kritisiert Moosbrugger. "Was Wiener da vorschlägt, ist nicht nur faktenbefreit und unpraktikabel, sondern gefährlich und verantwortungslos." Diese hatte sich jüngst u.a. mehrfach für eine bis zu 80%ige Reduktion von Pflanzenschutzmittelmengen ausgesprochen. (Schluss) APA OTS 2023-03-02/11:10

Bernhuber kritisiert grüne Ideologien: Sie setzen Lebensmittelversorgung aufs Spiel

Noch strengere Reduktionsziele für Pflanzenschutzmittel nicht nachvollziehbar

Brüssel, 2. März 2023 (aiz.info). - Scharfe Kritik kommt von **Alexander Bernhuber**, Chefverhandler der Europäischen Volkspartei im Europaparlament, für den von der Grünen EU-Abgeordneten Sarah Wiener heute präsentierten Vorschlag zur Überarbeitung der EU-Pflanzenschutzmittelverordnung. "Der Bericht der Europäischen Grünen ist mehr als irritierend. Sarah Wiener schlägt noch strengere Reduktionsziele vor, als die EU-Kommission es vorsieht. Sie fördert damit Lebensmittelimporte aus Drittstaaten und erwähnt mit keinem Wort die Sicherstellung der europäischen Lebensmittelversorgung. Und all das am Rücken unserer heimischen Landwirtschaft." Bernhuber ist Umweltsprecher der ÖVP im EU-Parlament und lehnt die unrealistischen Vorstellungen von Wiener klar ab: "Grüne Ideologien im Europaparlament gefährden unsere Lebensmittelversorgung."

Vorschlag voller Praxisferner Ideen

Für Bernhuber arbeitet Wiener an der Realität vorbei. Müsse doch die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln in der EU-Gesetzgebung an höchster Stelle stehen. "Eine Studie der Universität Wageningen in den Niederlanden bestätigt, dass schon die Umsetzung der Kommissionsvorschläge zu einem Rückgang von 20% der Erntemengen führen könnte", informiert Bernhuber und skizziert ein Beispiel: "Bei Kartoffeln liegen ungefähr 10% der niederösterreichischen Anbaufläche in sogenannten Natura2000-Schutzgebieten. Auf diesen Flächen droht der heimischen Knolle das vollständige Aus, wenn die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln gegen Kartoffelkäfer eingeschränkt wird, die Felder innerhalb von Tagen kahlfressen können."

Fatale Folgen auch für Hobbygärtner und Haushalte

Ein "Aus" von Mäuseködern, Schneckenkorn oder Mottenspray steht ebenso im Papier von Sarah Wiener. Laut dem Vorschlag der Europäischen Grünen wäre nicht nur die Landwirtschaft von den Reduktionszielen getroffen. Auch allen chemischen Mitteln im Garten- und Hausgebrauch droht ein komplettes Verbot, wenn Wiener sich durchsetzt. Bernhuber dazu: "Chemische Mittel dürfen bereits jetzt nur in Kleinstmengen an private Anwender verkauft werden, ein Kompletterbot wäre eine Schikane sondergleichen und richtet mehr Schaden als Nutzen an. Wie sonst soll der Hobbygärtner gegen eingewanderte Arten wie den Buchsbaumzünsler ankommen? Oder wie könnte man in der eigenen Küche gegen Fruchtliegen oder Ameisen vorgehen?"

"Österreich ist bereits jetzt ein Vorbild beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Im Vergleich zu 2011 werden inzwischen mehr als 20% weniger chemische Pflanzenschutzmittel ausgebracht und diesen Weg wird Österreich auch in Zukunft fortsetzen", sagt der Europaabgeordnete. Im Sinne der Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln dürften Pflanzenschutzmittel freilich nicht ersatzlos gestrichen werden. Um rascher eine langfristige Reduktion von risikoreicheren Pflanzenschutzmitteln

zu bewirken, fordert Bernhuber mehr Tempo bei Zulassungsverfahren: "Die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln dauert in der Realität durchschnittlich rund zwölf Jahre. Sobald neue Alternativen entwickelt werden, müssen diese rasch geprüft und zugelassen werden. Gerade für alternative Mittel, zum Beispiel aus Mikroorganismen, müssen wir schnellere und einfachere Verfahren schaffen." (Schluss)

Bäuerinnen: "Each for Equal" - Gleichstellung bedeutet auch Chancen zuzulassen

Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger zum Internationalen Frauentag 2023

Wien, 2. März 2023 (aiz.info). - Jedes Jahr am 8. März - dem Internationalen Frauentag - wird weltweit auf die Probleme von Frauen und Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern aufmerksam gemacht. Heuer haben die Vereinten Nationen für diesen besonderen Tag das Motto "Each for Equal" (Jeder für Gleichberechtigung) ausgegeben. "Gleichstellung bedarf der Bereitschaft aller, vernetzend zu wirken, Strukturen aufzubrechen, Möglichkeiten zu erkennen und Chancen zuzulassen", appelliert Bundesbäuerin und LKÖ-Vizepräsidentin **Irene Neumann-Hartberger** und mahnt Fortschritte ein: "Die Vereinten Nationen haben die Gleichstellung von Frauen und Männern (SDG 5) als eines ihrer Ziele der Agenda 2030 definiert. Mittlerweile schreiben wir das Jahr 2023, es ist also nicht mehr allzu viel Zeit, um von einer Worthölse zu tatsächlichen Ergebnissen zu gelangen, oder soll es tatsächlich 132 Jahre bis zur Geschlechtergleichstellung dauern, wie das Weltwirtschaftsforum 2022 errechnet hat?"

Wo bleibt die Sicht der Frauen?

In vielen Bereichen ist bei der Geschlechtergleichstellung noch Luft nach oben: So gibt es beim Entgelt weiterhin einen signifikanten Unterschied der Gehälter - Frauen verdienen im Jahr 2020 um 18,9% weniger als Männer. "Bezeichnend ist auch die rege Debatte um die Frauenerwerbsquote angesichts des aktuellen Fachkräftemangels", meint Neumann-Hartberger und weiter, "lässt sich diese doch nur steigern, wenn gleichzeitig die faktische Gleichstellung bei Gehalt, Mitsprache sowie partnerschaftlicher Haushalts- und Familienarbeit weiter vorangetrieben wird."

Massiver Nachholbedarf besteht ferner bei frauenspezifischen Daten. Dieser sogenannte "Gender Data Gap" zieht sich über zahlreiche Bereiche des täglichen Lebens, wie Produktentwicklungen und Services, wo Frauen als Nutzerinnen weniger Beachtung finden. So sind etwa gewisse Systeme, z.B. zur Stimmerfassung und zur Sicherheit, teilweise zu wenig auf die Bedürfnisse von Frauen abgestimmt. In Zeiten von Big Data und Künstlicher Intelligenz bekommt diese Datenlücke besonderes Gewicht. "Um passgenaue Bildungs- und Beratungsangebote zu schnüren, braucht es diese Perspektive auf Frauen ebenso wie im Bereich Management und Organisation", betont die Bundesbäuerin.

Charta setzte wichtige Entwicklung in Gang

In der Agrarbranche hat die Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen mit ihrer "Charta für partnerschaftliche Interessenvertretung" seit 2017 einen wichtigen Weg zur Gleichstellung beschritten und bei vielen Kooperationspartnern auf Bundes- und Länderebene Schritte für die Chancengleichheit der Frauen bewirkt. Gleichzeitig haben bisher rund 500 Bäuerinnen den

Ländlichen Fortbildung-Zertifikatslehrgang "ZAMm unterwegs - Professionelle Vertretungsarbeit im ländlichen Raum" absolviert, wo sie sich zusätzliche Fähigkeiten angeeignet haben, um politisch und interessenpolitisch aktiv werden zu können. "Wir dürfen dennoch nicht aufhören, weiter an diesem Thema zu arbeiten, denn alte Denkmuster sind noch nicht überall aufgebrochen und bis zur faktischen Gleichstellung gibt es noch einiges zu tun", sieht Neumann-Hartberger darin die Voraussetzung, um künftig einen höheren Frauenanteil in Führungs- und Managementfunktionen zu erreichen.

Für die Frauen auf den landwirtschaftlichen Betrieben sind noch wesentliche Zukunftsfragen ungeklärt. "Unsere Aufgabe als Frauenorganisation ist es, sie in den nächsten Jahren auf dem Weg zur rechtlichen und finanziellen Absicherung zu stärken", so Neumann-Hartberger.

Aus alten Denkmustern ausbrechen

Gender-Equality wird im Rahmen des LFI-Projektes "Lebensqualität Bauernhof" Anfang März auch zentrales Thema innerhalb der LK Österreich, der Landeskammern und agrarischen Verbände sein. Zusammen mit Expert:innen und anhand von Best-Practice-Beispielen aus der Branche werden Workshops veranstaltet, die das Thema von verschiedenen Seiten mit unterschiedlichen Zielgruppen bearbeiten. (Schluss) wol, APA OTS 2023-03-02/11:01

Land&Forst Betriebe betonen: Nachhaltige Landnutzung ist gelebter Artenschutz

Vielfältige Maßnahmen seit Generationen

Wien, 2. März 2023 (aiz.info). - Zum internationalen "Tag des Artenschutzes" am 3. März machen die Land&Forst Betriebe Österreich erneut auf die Bedeutung einer aktiven, nachhaltigen Bewirtschaftung für den Artenschutz aufmerksam. "In Österreich geht Landbewirtschaftung seit Generationen Hand in Hand mit Artenschutz. Heimische Landwirtschafts- und Forstbetriebe sorgen durch eine nachhaltige Bewirtschaftung nicht nur dafür, dass Lebensräume erhalten bleiben, sondern schaffen auch - durch eine Reihe gezielter Maßnahmen, wie zum Beispiel der Förderung von Habitatsstrukturen, - neue Biotope. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz", unterstreicht **Felix Montecuccoli**, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich.

Gerade in Österreich, wo fast die Hälfte des Staatsgebietes mit Wald bedeckt sei, spiele der verantwortungsvolle Umgang mit diesem Ökosystem eine entscheidende Rolle im Natur- und Artenschutz. Sowohl im Forstgesetz als auch in der heimischen Landwirtschaftspolitik sei die Erhaltung der Biodiversität seit Jahrzehnten fest verankert und stelle - neben Ökonomie und Gesellschaft - eine der drei Säulen der Nachhaltigkeit dar. "Die Elemente der Biodiversität müssen immer in der richtigen Beziehung zueinanderstehen und bei der Bewirtschaftung stets berücksichtigt werden. Angesichts des fortschreitenden Klimawandels braucht es dabei zunehmend dynamische Ansätze, um eine Anpassung der Lebensräume an die Veränderungen gewährleisten zu können", erklärt Montecuccoli. Dynamische Ansätze seien etwa ein aktives Management sowie eine nachhaltige Bewirtschaftung der Natur. Vielfältige Initiativen, Förderprogramme und Bildungsmaßnahmen seien dafür bereits in den letzten Jahren geschaffen worden. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Umweltorganisationen und Landbewirtschaftern stelle damit auch die Umsetzung des Themas Artenschutz auf den heimischen Flächen sicher.

"Ein rücksichtsvoller und maßvoller Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen ist seit Generationen gelebter Alltag der österreichischen Land- und Forstbetriebe. Artenschutz ist in diesem Zusammenhang ein wesentlicher Bestandteil einer integrativen Landbewirtschaftung", erläutert Montecuccoli. "Nachhaltige Ökosysteme stellen die Grundlage für unsere Land- und Forstwirtschaft dar und gewährleisten, dass auch noch unsere Kinder diese erleben können. Richtig ist, die heimischen Lebensräume im Rahmen der strengen gesetzlichen Standards in nachhaltiger Art und Weise zu bewirtschaften, damit gleichzeitig den Artenschutz zu fördern und diesen Flächen durch umsichtiges Management eine Anpassung an die sich immer schneller ändernden Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Falsch ist es, die vorbildliche österreichische Waldbewirtschaftung einzuschränken und damit Holz- und Rohstoffimporte aus weit entfernten Ländern zu forcieren. Dies führt zur Verlagerung in Regionen mit niedrigeren - auch ökologischen - Standards und schwächt den Artenschutz dort, mittelfristig aber auch hier. Für solche falsch verstandenen Schutzansätze stehen wir nicht zur Verfügung. Denn generationenübergreifende nachhaltige Landbewirtschaftung ist gelebter Artenschutz", betont Montecuccoli abschließend. (Schluss)

Mit Schneckenküberl und Harke kann EU-Bevölkerung nicht ernährt werden

IGP plädiert für ein Ende der Diskriminierung von Landwirten

Wien, 2. März 2023 (aiz.info). - Deutliche Kritik äußert die IndustrieGruppe Pflanzenschutz (IGP) an der geplanten Sustainable Use Regulation (SUR), die eine Reduktion von chemischen Pflanzenschutzmitteln in der EU vorsieht. "Die Grünen im Europaparlament diskreditieren eine gesamte Branche, um realitätsferne und völlig überzogene Forderungen durchzusetzen. Die Landwirte brauchen zeitgemäße Werkzeuge, um die künftigen Herausforderungen zu lösen. Mit Schneckenküberl und Harke kann man keine 447 Mio. Menschen ernähren", plädiert IGP-Obmann Christian Stockmar für ein Ende der Diskriminierung von jenen, die verlässlich und effizient Lebensmittel produzieren. Darüber hinaus sei es endlich an der Zeit, dass auch Vertreter aus dem Landwirtschaftsbereich am Verhandlungstisch sitzen.

Volatile Lebensmittelversorgung durch Abhängigkeit von Drittländern

Der IGP-Chef gibt zu bedenken, dass nach geringeren Erträgen im Pflanzenbau und somit auch sinkenden Einkommen bei Anwendung der SUR zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe ihre Tore für immer schließen werden, da der Handel die steigenden Produktionskosten nicht abgelten will. Dadurch steige die Abhängigkeit Europas von Drittländern. Die Folgen seien aktuell in England zu sehen: "Der Klimawandel macht nicht vor Ländern in Afrika und Südamerika Halt, in die die EU ihre Lebensmittelproduktion auslagert. Schon jetzt wird eine Produktion vielerorts aufgrund von Wetterextremen und Schaderregerdruck erschwert. Die Folgen sind leere Gemüse- und Obstregale in den Supermärkten und steigende Preise für die ohnehin inflationsgeplagten Konsumenten."

SUR-Verhandlungen brauchen agrarisches Know-how

Stockmar kritisiert zudem, dass die Grünen "scheinbar blind" gegenüber den absehbaren Folgen ihrer Politik sind: "Experten sogar der EU-Kommission haben klargestellt, dass die Umweltziele mit den vorliegenden Plänen keinesfalls erreicht werden und global die Emissionen sogar ansteigen, da viele Habitate in Drittländern in Agrarfläche umgewandelt werden, um den Hunger Europas zu stillen." Die heute präsentierten Vorschläge würden damit nicht nur die Landwirtschaft gefährden, sondern auch den Kampf gegen den Klimawandel. "Es ist Zeit, den von anderen eingeforderten Respekt selbst zu leben und endlich den Agrarsektor und seine vor- und nachgelagerten Bereiche in die Verhandlungen einzubinden."

Industrie zeigt Möglichkeiten auf

Mit dem Innovation Deal habe die IGP mit Experten selbst Vorschläge erörtert, wie eine nachhaltige Transformation der Landwirtschaft gelingen kann. Demnach brauche es unter anderem bessere Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung, innovative Betriebsmittel und Investitionen in smarte und präzise Technologien. Die Industrie gehe mit gutem Beispiel voran und investiere bis 2030 insgesamt 14 Mrd. Euro in die Entwicklung biologischer Pflanzenschutzmittel und moderner Technologien.

Faktencheck zu Global 2000: Menschen wollen steigende Lebensmittelpreise?

Die IGP widerlegt zudem Global 2000, die wiederholt behaupten, die Menschen würden die SUR unterstützen: "Die Menschen wollen die SUR in dieser Form nicht. Durch geringere Erträge steigen die Lebensmittelpreise weiter an. Mehr als die Hälfte gibt bereits jetzt an, auf günstige Eigenmarken des Handels zurückzugreifen und auf Premium-Produkte, die in der Regel nachhaltiger produziert werden, zu verzichten", so Stockmar. (Schluss)

Weinernte 2022 fiel leicht überdurchschnittlich aus

Lager sind weiterhin gut gefüllt

Wien, 2. März 2023 (aiz.info). - 2022 wurden in Österreich laut Statistik Austria 2,53 Mio. hl Wein geerntet. Damit lag die Erntemenge 2% über dem Fünfjahresschnitt und war 3% höher als im Jahr davor. Der mit Stichtag 31. Juli erfasste Weinbestand stieg gegenüber 2021 geringfügig an (+1%) und blieb mit 2,93 Mio. hl das vierte Jahr in Folge auf hohem Niveau (+6% zum Fünfjahresmittel).

Produktionszuwächse in fast allen Bundesländern

Während die Weißweinernte mit 1,74 Mio. hl auf Vorjahresniveau blieb ($\pm 0\%$; +2% im Vergleich zum Fünfjahresschnitt), fiel die Rotweinproduktion mit 788.600 hl um 8% höher aus als 2021 (+1% im Vergleich zum Fünfjahresschnitt).

Im Burgenland wurde mit einer Weinernte von 657.700 hl ein Plus von 13% gegenüber 2021 verzeichnet ($\pm 0\%$ zum Fünfjahresschnitt), wobei bis auf die Region Leithaberg (-1% zu 2021) alle Regionen Zuwächse aufwiesen. Mit 386.600 hl Rotwein wurde eine um 15% höhere Erntemenge als im Vorjahr erzielt, und auch Weißwein wies mit 271.100 hl ein Plus von 10% gegenüber 2021 auf.

Niederösterreich erreichte mit 1,61 Mio. hl zwar eine überdurchschnittliche Weinernte (+3% zum Fünfjahresschnitt), die Erntemenge lag jedoch um 1% unter der Vorjahresproduktion. Auf Weißwein entfielen 1,26 Mio. hl (-2% zu 2021), während Rotwein mit 347.700 hl ein Plus von 2% aufwies. Mit Ausnahme der Thermenregion (+20% zu 2021), Carnuntum (+9%) und dem Kremstal (+4%) blieben die Erntemengen in allen Weinbaugebieten unter den Vorjahreswerten. Die höchsten Rückgänge verzeichneten die Wachau (-10% zu 2021) und das Traisental (-7%). Das Weinviertel, auf das rund die Hälfte der Weinfläche des Bundeslandes entfällt, erzielte mit 899.700 hl ein Minus von 3% gegenüber 2021, so Statistik Austria.

In der Steiermark fiel die Ernte um 3% höher aus als im Vorjahr. Im Vergleich zum Fünfjahresschnitt bedeutet die Erntemenge von 229.300 hl ein Minus von 4%. Während die Weißweinernte mit 181.700 hl um 5% über dem Vorjahr lag, nahm die Produktion von Rotwein um 4% auf 47.600 hl ab. Das Weinbaugebiet Vulkanland Steiermark verzeichnete eine um 17% höhere Weinernte als 2021, während in der Südsteiermark (-2%) und der Weststeiermark (-9%) die Erntemengen geringer als im Vorjahr ausfielen.

In Wien wurden 26.300 hl Wein geerntet, was gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 16% und gegenüber dem Fünfjahresschnitt ein Plus von 3% bedeutete.

2,31 Mio. hl Qualitäts- und Prädikatswein produziert

Im Hinblick auf die Weinprodukte standen bei Qualitäts- und Prädikatsweinen mit 2,31 Mio. hl um 2% höhere Mengen als 2021 zur Verfügung ($\pm 0\%$ im Vergleich zum Fünfjahresschnitt). Dabei fiel die Produktion von weißen Qualitäts- und Prädikatsweinen mit 1,61 Mio. hl um 1% höher aus als 2021, und bei hochqualitativen Rotweinen wurde mit 697.900 hl ein Plus von 5% gegenüber dem Vorjahr erzielt. Im Segment Wein/Landwein (inkl. Sortenwein und Sturm) wurde mit 188.000 hl um 8% mehr als im Vorjahr produziert (+24% zum Fünfjahresschnitt). Dabei stieg das Volumen an rotem Wein/Landwein um 46% an, während die Produktion von weißem Wein/Landwein um 8% zurückging.

Weinbestand weiter auf hohem Niveau

Wie aus den Zahlen von Statistik Austria hervorgeht, belief sich der Weinbestand 2022 (Stichtag 31. Juli) auf 2,93 Mio. hl und blieb das vierte Jahr in Folge auf hohem Niveau (+6% zum Fünfjahresmittel, +1% zu 2021). Davon entfielen 1,70 Mio. hl auf Weißwein und 1,22 Mio. hl auf Rotwein (jeweils +1% zu 2021). Bei Qualitäts- und Prädikatsweinen blieben die Bestandsreserven mit 2,34 Mio. hl stabil ($\pm 0\%$ zu 2021; +5% zum Fünfjahresmittel). Diese setzten sich aus 1,32 Mio. hl Weiß- und 1,02 Mio. hl Rotwein zusammen. Wein/Landwein (inklusive Rebsortenwein und Sturm) verzeichnete mit 304.100 hl einen ebenfalls nahezu unveränderten Lagerbestand ($\pm 0\%$ zu 2021), wovon 69% Weißwein waren. (Schluss)

RWA-Impulstage zur Zukunft der Welternährung

Neueste Entwicklungen für alle nutzbar machen

Korneuburg, 2. März 2023 (aiz.info). - Die Rolle der Landwirtschaft für die künftige Ernährung der Weltbevölkerung stand im Zentrum der RWA-Impulstage für Funktionär:innen der Lagerhaus-Genossenschaften. Gemeinsamer Tenor der Experten aus Wissenschaft und Praxis war, dass die Hauptaufgabe des Landwirtschaftssektors darin besteht, Innovationen, Forschungserkenntnisse und neueste Entwicklungen für alle nutzbar zu machen. An die 450 Zuhörer nahmen insgesamt an den vier österreichweiten Terminen teil.

Kreislaufwirtschaft und reale Bilder

Josef Plank, Leiter der Abteilung für Wirtschafts-, Agrar- und Europafragen im Österreichischen Raiffeisenverband, thematisierte in seinem Vortrag harte Fakten zum Hunger in der Welt und mahnte, dass Hunger Politik und Länder destabilisieren könne. "Nur eine funktionierende Kreislaufwirtschaft kann zu einer globalen Balance und nachhaltigen Entwicklung führen", so Plank.

Dem stimmte auch die renommierte Ernährungswissenschaftlerin **Hannelore Daniel** zu. Sie verdeutlichte, dass die Landwirtschaft zur Ernährungssicherung vor allem ressourceneffizient und die Versorgung individuell an den Standort angepasst werden müsse. Daniel gab Einblicke in Ernährungstrends wie Vertical Farming, On-Shore-Fischproduktion oder In-Vitro-Fleisch und betonte gleichzeitig, wie wichtig die Vermittlung realer Bilder in Bezug auf die Herstellung von Nahrungsmitteln in der Gesellschaft sei.

Genossenschaften als Puzzlestein

RWA-Generaldirektor **Reinhard Wolf** rückte in seinem abschließenden Beitrag vor allem die Rolle der Genossenschaften in den Fokus: "Genossenschaften sind ein wichtiger Puzzlestein, wenn es um die Ernährung der Weltbevölkerung geht. Die Lagerhaus-Genossenschaften sind ein Symbol für Versorgungssicherheit und Stabilität und haben es in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder geschafft, sich an neue Rahmenbedingungen anzupassen. Die Herausforderungen unserer Zeit erfordern die Bereitschaft zu radikaler Veränderung. Dies können wir nur bewältigen, wenn alle gemeinsam ihren Beitrag leisten." (Schluss)

Schweizer Molkereiriese Emmi steigerte Umsatz und Gewinn im Jahr 2022

Umsatzmarke von 4 Mrd. CHF erstmals überschritten

Luzern, 2. März 2023 (aiz.info). - Die Schweizer Großmolkerei Emmi hat im Geschäftsjahr 2022 mit 4,23 Mrd. Schweizer Franken (4,21 Mrd. Euro) einen Rekordumsatz erzielt. Dabei übertraf der Konzern nach den Vorjahreserlösen von 3,9 Mrd. Franken (3,89 Mrd. Euro) mit einem Umsatzplus von 8,1% erstmals die 4-Mrd.-Franken Marke (3,98 Mrd. Euro).

Nach Angaben des Unternehmens erhöhte sich der Bruttogewinn um 53,2 Mio. CHF (53,0 Mio. Euro) von rund 1,43 Mrd. im Jahr 2021 auf 1,48 Mrd. CHF (1,42 Mrd. Euro auf 1,47 Mrd. Euro). Positiv

dazu trugen demnach das organische Wachstum und eine nahtlose Integration des Feta-Geschäfts von Athenos im Schlüsselmarkt USA bei. Dagegen wirkten sich insgesamt negative Fremdwährungseffekte und inflationsbedingt verstärkt gestiegene Beschaffungskosten, insbesondere infolge des Krieges in der Ukraine, negativ auf die Bruttogewinnmarge von 35,1% aus. Sie sank damit gemessen an dem Vorjahreswert von 36,6%.

Unterm Strich verzeichnete Emmi 2022 ein Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) von 266,1 Mio. CHF (265,08 Mio. Euro) (2021: 284,1 Mio. CHF). Für das Geschäftsjahr 2023 rechnet der Vorstand des Unternehmens mit einem EBIT zwischen 275 und 295 Mio. CHF (273,94 und 293,87 Mio. Euro) sowie einer Reingewinnmarge von 4,5 bis 5,0%. Als bereinigten Reingewinn im abgelaufenen Geschäftsjahr weist der Molkereikonzern 194,3 Mio. CHF (193,55 Mio. Euro) (2021: 216,7 Mio. CHF) aus.

Das Umsatzwachstum resultierte aus einem organischen Zuwachs von 7,0%, einem positiven Akquisitionseffekt von 2,1% und einem negativen Währungseffekt von 1,0%, wie das Unternehmen jetzt bekannt gab. Der Emmi-Vorstand betonte in dem Zusammenhang laut Dow Jones News, dass das preisgetriebene organische Wachstum die eigenen Erwartungen von plus 5 bis 6% übertroffen habe.

Für das laufende Geschäftsjahr 2023 rechnet Emmi demnach mit einem organischen Umsatzwachstum von 3 bis 4%. Allerdings blieben die Perspektiven mit konjunkturellen Unsicherheiten bis hin zu rezessiven Risiken behaftet, schränkte der Vorstand ein. Seinen Erwartungen zufolge soll Emmi in diesem Geschäftsjahr in der Schweiz trotz anhaltendem Importdruck eine organische Umsatzsteigerung von 1 bis 2% erreichen. International geht Emmi bei anhaltend rezessiven Tendenzen von einem preisgestützten Umsatzwachstum von 6 bis 8% in der Division Americas bzw. 3 bis 5% in der Division Europa aus.

Emmi könne 2022 nach einem fordernden Jahr auf ein respektables Gesamtergebnis mit einer deutlichen Verbesserung im zweiten Halbjahr zurückblicken, fasste die neue Vorstandschefin der Molkereigruppe, Ricarda Demarmels, das vergangene Geschäftsjahr zusammen. (Schluss)